

Drachenrennen

Tuja fauchte, und Lysól fluchte, als der heiße Atem des Drachens ihren Arm streifte. Sie trug Schutzkleidung aus Leder, wie alle Drachenreiter, aber sie hatte die langen Handschuhe schon ausgezogen, nachdem sie Tuja an ihren Felsen gekettet hatte. Sie warf der Drachendame ein totes Huhn zu und beobachtete sie prüfend, während diese das Huhn gierig zerfetzte und verschlang. Tuja war in guter Form, das hätte selbst ein Laie dem definierten Muskelrelief des Tieres angesehen. Und Lysól war keine Laiin, sondern eine der besten Reiterinnen im Stall. Ja, der Drache war in Form und schnell wie der Wind, auch wenn sie Tuja im Training eben zurückgehalten hatte, so gut sich ein halbwilder Drache zurückhalten ließ. Aber würde es für das morgige Rennen reichen? Nicht nur ihre Zukunft hing davon ab. Nachdenklich wandte sie sich ab und ging davon.

Das Drachenrennen stellte den Höhepunkt und Abschluß der alljährlichen Spiele von Barók dar, der größten Stadt des Landes, über das Seine Erhabenheit Eljoth von ihrem Zentrum aus herrschte. Eljoths Palast war nicht das größte Gebäude der Stadt - es *war* ein wesentlicher Teil der Stadt mit all seinen umgebenden Gemäuern und Gemächern, in denen der Adel von Barók ansaß.

An diesem Morgen herrschte ein noch unübersichtlicheres Gewimmel als sonst in der Hafenstadt, als sich Lysól zurück zu ihrer Behausung durchschlug. Morin empfing sie an der Tür. Wie ein junger Hund sprang er sie an und klammerte sich an ihren Arm, während er sie mit Fragen bestürmte: "Wie war Tuja heute? Kann ich morgen nach dem Rennen auch endlich auf ihr reiten? Ihr gewinnt doch? Du hast es versprochen!"

Ja, das hatte Lysól ihrem jüngeren Bruder versprochen, auch wenn sie sich selbst alles andere als sicher war. Tatsache war: sie hatte kaum eine Wahl. Man bewunderte die Drachenreiter in Barók, und es umgab sie eine ruhm- und gefahrenvolle Aura, aber reich entlohnt wurden sie nicht, der Sold reichte kaum zum Leben - und Lysól mußte sich und ihren Bruder allein durchbringen, seit ihr Vater verunfallt war. Auch er war ein Drachenreiter gewesen, und es hatte ihn wie viele das Leben gekostet. An ihre Mutter hatte Lysól kaum eine Erinnerung. Sie war fünf Jahre alt gewesen, als diese im Kindbett verstarb - nun war sie fünfzehn und Schwester, Mutter und Vater zugleich für Morin. Ein Sieg beim großen Rennen würde ihrer beider Zukunft für die nächsten Jahre sichern und Morins Ausbildung finanzieren. Er könnte auf die Palastschule gehen und lesen und schreiben lernen, wertvolle und einträgliche Fähigkeiten in dieser Stadt. Doch auch er hörte bereits den Ruf der Drachen...

Lysól ritt, seit sie elf Jahre alt war. Ein Jahr hatte sie nach dem Tod ihrer Mutter gebraucht, um ihren Vater zu überzeugen - oder vielmehr: seinen Widerstand weichzuklopfen. Endlich seufzte er und sagte: "Es liegt einem im Blut. Wen die Drachen rufen, der kommt früher oder später zu ihnen." Am nächsten Tag war er mit Lysól an der Hand in den königlichen Stall marschiert, hatte sie vor den Stallmeister gezogen, als sie sich schüchtern hinter seinem Rücken verstecken wollte und gesagt: "Das ist meine Tochter Lysól. Sie wird einmal deine beste Reiterin sein." Der Stallmeister hatte sie von Kopf bis Fuß gemustert, ihr Schutzkleidung zugeworfen und gesagt: "Wenn sie den ersten Ritt überlebt, wird sie reiten." Lysól hatte ihn und ihren Vater überlebt.